

Studie der WHO: Gewalt gegen junge Frauen - Regionale Unterschiede im Fokus

Fast jede vierte junge Frau weltweit erlebt Gewalt in Beziehungen. Eine WHO-Studie zeigt regionale Unterschiede und fordert Bildung.

Eine besorgniserregende Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zeigt, dass fast jede vierte junge Frau weltweit, die vor ihrem 20. Geburtstag eine Beziehung eingeht, Gewalt erfährt. Dies betrifft weltweit rund 19 Millionen Jugendliche im Alter zwischen 15 und 19 Jahren. Diese alarmierenden Zahlen, die in der Fachzeitschrift „The Lancet Child & Adolescent Health“ veröffentlicht wurden, werfen Fragen zu den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und der Notwendigkeit von Bildung und Aufklärung auf.

Regionale Unterschiede in der Gewaltstatistik

Die untersuchten Daten zeigen erhebliche regionale Abweichungen in den Erfahrungen junger Frauen mit Gewalt. Während im globalen Durchschnitt 24 Prozent der jungen Frauen betroffen sind, liegt der Anteil in Mitteleuropa bei nur 10 Prozent. In Ozeanien sind es hingegen erschreckende 47 Prozent, während im südlichen Afrika 40 Prozent der Frauen Gewalt erleben. Diese Unterschiede verdeutlichen, dass gesellschaftliche Faktoren wie Bildung und Zugang zu Ressourcen einen erheblichen Einfluss auf das Risiko von Gewalterfahrungen haben.

Folgen für die psychische Gesundheit

Die WHO warnt vor den tiefgreifenden gesundheitlichen Konsequenzen, die Gewalt in Beziehungen mit sich bringt. Betroffene junge Frauen haben ein erhöhtes Risiko, an Depressionen, Angststörungen und anderen psychischen Problemen zu leiden. Zudem sind sie häufiger von ungewollten Schwangerschaften und Geschlechtskrankheiten betroffen. Diese gesundheitlichen Herausforderungen wirken sich nicht nur auf das individuelle Wohlbefinden aus, sondern können auch die schulischen und beruflichen Perspektiven der Betroffenen gravierend beeinträchtigen.

Mangelnde Bildung und frühzeitige Ehen als Risikofaktoren

Besonders besorgniserregend ist, dass das Risiko für Gewalt in ärmeren Ländern sowie in Regionen, in denen der Bildungszugang für Mädchen limitiert ist, erhöht ist. Statistiken zeigen, dass ein Fünftel der Mädchen weltweit vor dem 18. Geburtstag verheiratet wird. Oft sind die Ehemänner deutlich älter, was ein gefährliches Machtgefälle schafft und die Isolierung der Mädchen fördert. Diese soziale Isolation trägt zur Fortsetzung des Zyklus von Gewalt und Abhängigkeit bei.

Aufklärungs- und Bildungsinitiativen in Schulen

Die WHO fordert dringend eine stärkere Aufklärung über gesunde Beziehungen in Schulen sowie die Förderung der Rechte von Mädchen und Frauen. Eine gezielte Ausbildung und Sensibilisierung sowohl von Jungen als auch von Mädchen könnte entscheidend dazu beitragen, die gesellschaftlichen Normen zu verändern und die Vorurteile abzubauen, die zu Gewalt führen. Die WHO hat umfassende Daten aus 161 Ländern zwischen 2000 und 2018 ausgewertet, um die Wirkungen von Gewalt gegen Frauen in diesem kritischen Lebensabschnitt zu

verstehen.

Diese Studie ist ein klarer Aufruf zum Handeln. Um zukünftigen Generationen eine gesunde, respektvolle und gewaltfreie Atmosphäre zu bieten, ist es entscheidend, dass die Gesellschaft zusammenarbeitet, um das Bewusstsein zu schärfen und die notwendige Unterstützung und Bildung bereitzustellen. Nur durch ein gemeinsames Engagement können wir die Voraussetzungen schaffen, dass junge Mädchen in einer Welt leben können, die frei von Gewalt ist.

- **NAG**

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de